Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 129 (1963)

Heft: 4

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

beschlusses über die Verwaltung der schweizerischen Armee und Artikel 7 des Bundesgesetzes über die Verantwortlichkeit des Bundes, seiner Behördemitglieder und Beamten.

Umfang der Versicherung

Die Versicherung wird gewährt für gesetzliche Haftpflichtansprüche, die gegen den Versicherten in seinen nachstehenden Eigenschaften erhoben werden:

- als Offizier der schweizerischen Armee;
- als Leiter, Funktionär oder Teilnehmer von außerdienstlichen Veranstaltungen, die von militärischen Kommandostellen oder Verbänden veranlaßt werden;
- Besitzer von Ordonnanzwaffen, unter Ausschluß der Jagd;
- als Lenker (nicht als Halter) von Militärmotorfahrzeugen auf Dienstfahrten.

Versicherungsleistungen

Die Garantiesummen betragen Fr. 200000.– pro verletzte oder getötete Person, jedoch
höchstens Fr. 500000 – pro Schadenereignis, das mehrere Personen betrifft,
und Fr. 50000.– pro Schadenereignis für Sachschäden.

Prämien

Die jährlichen Prämien betragen für

- Ärzte, Tierärzte, sowie Berufsoffiziere Fr. 25.70
- alle übrigen Offiziere ..... Fr. 7.60

eidgenössische Stempelabgabe inbegriffen.

Beitritt zur Versicherung

Der Beitritt zur Versicherung erfolgt durch Bezahlung der Prämie. Die Versicherung beginnt mit dem auf die Posteinzahlung folgenden Tag und gilt jeweils für das Kalenderjahr, in dem sie erfolgt, sofern die Prämie nicht ausdrücklich für ein anderes Jahr bestimmt ist. Am Ende des betreffenden Kalenderjahres erlischt die Versicherung ohne weiteres, es sei denn, das Mitglied entrichte die neue Prämie.

Anmeldeformulare stehen den Interessenten bei den Offiziersgesellschaften zur Verfügung oder können direkt bei der «Unfall Winterthur», Subdirektion Winterthur, Burger & Ruckstuhl, Bankstraße 4, Winterthur, bezogen werden.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

NATO

Nach einer Rundreise des Sonderbotschafters des Präsidenten Kennedy für den Aufbau einer *multilateralen Atomstreitmacht*, Livingston *Merchant*, bei den europäischen Verbündeten, die nach Rom, Bonn, Brüssel und London führte, ist eine erste Abklärung der verschiedenen Standpunkte erfolgt. Die Lösung des Problems ist konkret, aber noch nicht in Sicht. Nur Westdeutschland und Großbritannien scheinen grundsätzlich bereit zu sein, am Aufbau einer multilateralen Atomstreitmacht der NATO von 25 Überwasserschiffen, die mit «*Polaris*»-Raketen zu bewaffnen wären, mitzuarbeiten, wobei sich aber England im Hinblick auf den geplanten Bau eigener «*Polaris*»-U-Boote (siehe unter Großbritannien) finanziell nicht festlegen wollte. London soll dem Nassauplan einer aus *nationalen* Komponenten bestehenden westlichen Atomstreitmacht den Vorzug gegeben haben gegenüber einer vollintegrierten multilateralen Streitmacht. Als *Übergangslösung* und Vorstufe dazu wurde neuerdings die Idee einer NATO-Atommacht in den Vordergrund gerückt, die sich aus einzelnen *nationalen Beiträgen* an *jetzt* schon bestehenden Einheiten zusammensetzen würde und damit in relativ kurzer Zeit einsatzbereit sein könnte. Als nationale Beiträge kämen in Frage einige amerikanische «*Polaris*»-U-Boote, das bestehende britische Bomberkommando und dazu deutsche und andere Luftwaffeneinheiten, die als Atomwaffenträger geeignet sind. Der westdeutsche Beitrag würde zum Beispiel in den Geschwadern bestehen, die mit Flugzeugen des amerikanischen Typs «*F-104 g*» ausgerüstet sind.

Dieses Konzept wurde auch in Gesprächen zwischen dem neuen westdeutschen Verteidigungsminister *von Hassel* und seinem britischen Kollegen *Thorneycroft* vom 18. März in London erörtert, wobei eine weitgehende britisch-deutsche Übereinstimmung der Auffassungen erzielt worden sein soll. Der westdeutsche Verteidigungsminister vertrat dabei die Ansicht, daß über eine derart zusammengesetzte Übergangsstreitmacht grundsätzlich vielleicht schon an der Tagung des Atlantikrates vom Mai 1963 in Ottawa Beschluß gefaßt werden könnte. Diese multinationale Streitmacht sollte nach deutscher Auffassung dem NATO-Oberkommandierenden unterstellt werden. Zu dem von Bonn grundsätzlich akzeptierten Plan einer multilateralen Atomstreitmacht mit *gemischten Mannschaften* erklärte von Hassel, daß die westdeutsche Regierung noch nicht entschieden habe, ob Überwasserschiffe oder U-Boote mit «*Polaris*»-Raketen vorzuziehen seien. Bonn scheint nach einer Meldung aus anderer Quelle U-Booten den Vorzug zu geben. Was die *Finanzierung* betrifft, so wurde verschiedentlich ein deutscher Beitrag von 30% an die Gesamtkosten der multilateralen «*Polaris*»-Streitmacht der NATO genannt.

Der stellvertretende amerikanische Verteidigungsminister *Gilpatrick* erklärte in einer Fernsehsendung, er halte es für militärisch ausführbar, daß die *Entscheidungsgewalt* über den Einsatz einer gemeinsamen NATO-Atomstreitmacht einem Kommando aus «4 oder 5 Nationen» übertragen würde. Eine solche Kommandostruktur sei auch dann noch «militärisch sinnvoll», wenn jedem Mitglied das *Vetorecht* zustehe. Gilpatrick unterließ es freilich, auf Einzelheiten einer derartigen Kommandostruktur einzugehen.

Wie in Washington verlautete, würde die mit «*Polaris*»-Raketen ausgerüstete *Überwasserflotte* der NATO ihre Standorte im Kattegat, Skagerrak, Firth of Clyde (schottische Westküste) und im Dodekanes (Ägäisches Meer) finden. An diesen geschützten Stellen der europäischen Gewässer könnten die Schiffe nach amerikanischer Auffassung am besten sowjetischen U-Booten ausweichen.

Zum neuen NATO-Kommandanten für die Ostsee wurde der dänische Generalmajor *Wolff* unter Beförderung zum Generalleutnant bestimmt, der die Nachfolge seines Landsmannes Luftwaffengeneralleutnant Andersen übernimmt.

Belgien und die *Niederlande* erklärten sich an der Tagung des ständigen NATO-Rates in Paris bereit, der vorgeschlagenen *multinationalen NATO-Streitmacht* je 2 Geschwader von «*F-104*»-Düsenflugzeugen zur Verfügung zu stellen. Z.

Westdeutschland

Deutscher Standardpanzer

Die Entwicklung des «Europa-Panzers» wurde aufgegeben. Großbritannien zog eine eigene Lösung vor, Frankreich ist mit seiner Entwicklung im Rückstand. Die deutsche Entwicklung hatte einen zeitlichen Vorsprung. Ein Erfolg wäre mit dem gemeinsamen Projekt wohl nur zu erzielen gewesen, wenn die Entwicklungsingenieure aller interessierten NATO-Staaten von Anfang an ein geschlossenes Arbeitsteam gebildet hätten. Das war aber nicht der Fall.

Der deutsche Standardpanzer steht in der Endphase des Truppenversuches. Mit der Einführung bei der Bundeswehr ist zu rechnen, doch hat der Verteidigungsausschuß des Bundestages hierzu das entscheidende Wort.

An Daten wurde bisher folgendes bekannt:

Gewicht weniger als 40 t. Länge zirka 9 m. Höchstgeschwindigkeit 60 km/h. Antrieb 10-Zylinder-4-Takt-Diesel-Vielstoffmotor. Bewaffnung: britische 105-mm-Kanone. Besatzung 4 Mann. Der Panzer charakterisiert sich durch niedrigen Aufbau, klare Form, hohe Feuerkraft, unkompliziertes Laufwerk. Die Geschwindigkeit ist höher als die des bei der Bundeswehr verwendeten amerikanischen Panzers M 48 und des russischen Standardpanzers T 54 (Gewicht 36 t); es handle sich um den schnellsten mittelschweren Kampfwagen der Welt.

Ein erster grober Vergleich mit dem schweizerischen mittelschweren Kampfpanzer Pz. 61 zeigt, daß beide Panzer der gleichen Konzeption entspringen, Gewicht und Abmessungen ungefähr die gleichen sind (Pz. 61: 35 t und Länge 945 cm mit Geschütz in Gefechtsstellung). Für die Bewaffnung wurde das gleiche 105-mm-Geschütz gewählt. Die Höchstgeschwindigkeit liegt bei 50 km/h, also nur unwesentlich unter der für den deutschen Panzer genannten. Der Motor entspricht nahezu dem im Pz. 61 verwendeten, der allerdings 8 statt 10 Zylinder aufweist.

Während die Einführung des deutschen Standardpanzers erst noch beschlossen werden muß, ist bei uns ein Auftrag von 150 Stück bereits erteilt und wird 1965 oder 1966 bei der Truppe verfügbar sein. Damit wird der Entscheid allmählich fällig, ob die drei mit dem Pz. 61 ausgerüsteten Panzerabteilungen in die Panzerregimenter der Mechanisierten Divisionen oder in die Felddivisionen einzugliedern seien. WM

«Sergeant»-Raketen für die Bundeswehr

Das technische Personal des ersten deutschen «Sergeant»-Bataillons kehrte im März nach dreimonatiger Ausbildung aus den USA zurück. Damit sind die personellen Voraussetzungen dafür geschaffen, daß die Bundeswehr in Kürze mit dieser modernsten Mehrzweckwaffe ausgerüstet werden kann.

Zuvor wird aber die in Europa stehende 7. Armee ihre «Corporal»-Raketen gegen diese Raketenwaffe der zweiten Generation abtauschen. Gegenwärtig stehen die drei «Sergeant»-Bataillone der US-Army noch in Fort Sill, sollen aber im Laufe dieses Jahres nach Europa verlegt werden. Die «Sergeant»-Rakete fällt mit ihrer Reichweite von rund 136 km unter den Begriff der Korpsartillerie. Sie wurde in dieser Zeitschrift im Märzheft 1963, S. 137, eingehend beschrieben. WM

Die Verteidigungsausgaben

Anläßlich der Reise des Verteidigungsminister von Hassel in die USA wurde bekannt, daß sich die Verteidigungsausgaben 1963 statt auf 17 eher auf 18 Milliarden DM stellen werden. Für die Jahre 1963 bis 1965 wird mit einem Bedarf der Bundeswehr von mindestens 58 Milliarden DM, das heißt rund 20 Milliarden pro Jahr, gerechnet. Fachleute sagen voraus, daß sich der Militäraufwand der Bundesrepublik erst gegen Ende der sechziger Jahre bei etwa 25 Milliarden DM stabilisieren dürfte. Angesichts der raschen Waffenentwicklung und des daraus entspringenden großen Erneuerungsbedarfes wird als normales Verhältnis zwischen Investitionen und laufenden Ausgaben ein solches von 40 : 60 betrachtet. Damit wird auch begründet, daß eine Erhöhung der deutschen Truppenstärke über die vorgesehenen 500 000 Mann hinaus mit einem unerwünschten Qualitätsverlust der Bundeswehr verbunden wäre. WM

Von Mai bis November dieses Jahres werden *8 deutsche Panzerbataillone* zur *Ausbildung nach Großbritannien* dislozieren und auf dem großen Übungsplatz *Castelmarton* in Südwales an der atlantischen Küste stationiert. Letztes Jahr wurden dort 7 deutsche Panzerbataillone ausgebildet, ein Experiment, das sowohl in Bonn wie in London derart positiv beurteilt wurde, daß man sich zur Fortsetzung entschloß.

Im Seegebiet von *Helgoland* begannen am 11. März Einheiten der französischen und der deutschen Flotte ihre erste gemeinsame Übung nach der Unterzeichnung des deutsch-französischen Vertrages. Während 14 Tagen werden deutsche und französische Minenräumboote gemeinschaftlich Räum- und Gefechtsaufgaben bewältigen. Diese Übung findet außerhalb des Rahmens der NATO statt.

Eine Flotteneinheit der westdeutschen Marine ist Mitte März zu einem viertägigen Besuch in den Hafen von *Lissabon* eingelaufen und fuhr anschließend nach Irland weiter. Z.

Frankreich

Langfristige Pläne für die französische Armee

Der Mannschaftsbestand des französischen Heeres soll bis 1970 auf 450 000 Mann gesenkt werden (Bestand Ende 1961: 780 000). Unter diesen Umständen wird Frankreich über 6 bis 8 moderne Divisionen verfügen und über 100 Regimenter, die der territorialen Verteidigung dienen, die aber nicht einsatzfähige Einheiten im eigentlichen Sinne sind. Diese Divisionen sollen ungefähr 1500 Panzer, 4000 weitere Panzerfahrzeuge, Atomraketen verschiedenster Art und 900 Helikopter enthalten.

Für die Luftwaffe ist ein Mannschaftsbestand von 150 000 gegen 40 000 Ende 1961 vorgesehen. Zwischen 1962 und 1965 soll sie 1000 Düsenflugzeuge und 200 Helikopter erhalten. Für 1970 sind 50 Atombomber bei schrittweiser Verringerung der Düsenflugzeuge zugunsten der Raketen vorgesehen.

Der Mannschaftsbestand der Marine wird sich von 72 000 Ende 1961 nur leicht auf 85 000 erhöhen. Der Flotte sollen 1 Helikopter-Mutterschiff, 3 Atom-Unterseeboote, 4 mit Raketen versehene Kreuzer und vielleicht auch Flugzeugträger mit Atomwaffen zur Verfügung stehen. 2 Flugzeugträger mit 100 Düsenflugzeugen sollen jedenfalls nach 1963 in Dienst gestellt werden.

Trotz Verringerung des totalen Mannschaftsbestandes von 1 000 000 auf 750 000 Mann ist keine Verkleinerung des Offizierskorps vorgesehen, weil in zunehmendem Maße Techniker und Rahmenkader benötigt werden. PR

Am 18. März hat Frankreich im Hoggargebiet in der Sahara, 160 km nördlich von Tamanrasset, eine *unterirdische Atomexplosion* ausgelöst, offiziell das zweite Experiment unter der Erde; in Wirklichkeit soll es sich bereits um den dritten oder vierten derartigen Versuch handeln. Das jüngste Experiment soll der Erprobung des atomaren *Zünders einer Wasserstoffbombe* gegolten haben. Paris hüllte sich über die Natur des Versuches in Schweigen. Z.

Großbritannien

Deutsche Beunruhigung über erneute «Disengagement» – Sympathien in England

In deutschen Kreisen zeigt man sich beunruhigt, daß in England erneut Sympathien für ein Disengagement in Mitteleuropa, das heißt den Rapackiplan, publik werden. Es wird dabei auf folgendes hingewiesen: am 3. Februar 1963 stand im Londoner «Observer» die Notiz: «Es gibt Gründe für die Überzeugung, saß sich die Sowjetunion über das Scheitern des britischen EWG-Beitritts mehr Sorge macht, als daß sie darob erfreut wäre.» Es wird damit darauf angespielt, daß die englische Politik zum «Ausgleich» neige, so daß Moskau bei einer Aufnahme Londons in die europäische Gemeinschaft politische Wirkungen zu seinen Gunsten hätte erwarten dürfen.

In der Januarausgabe der vom königlichen britischen Institut für internationale Angelegenheiten herausgegebenen Zeitschrift «International Affairs» wurde nicht nur ein Aufsatz des polnischen Außenministers Rapacki publiziert; in einer Vorbemerkung bekannte sich die Redaktion zu den Ideen des Verfassers. Es heißt darin unter anderem, daß die Kubakrise gezeigt habe, daß ein Disengagement in Mitteleuropa nötig sei.

Das gleiche Argument war vier Wochen zuvor – am 8. Dezember 1962 – in der «Trybuna Ludu», dem Warschauer Zentralorgan der kommunistischen Partei, vertreten worden. Gleichzeitig gab das Blatt bekannt, daß nicht nur die Labourparty diese Auffassung voll unterstütze, sondern daß auch in einflußreichen Kreisen der englischen Liberalen und Konservativen dafür Zustimmung bestehe.

Die kürzlichen Erklärungen, welche nach der Wahl des neuen Leaders der Labourparty bekannt wurden, sind nicht geeignet, diese Befürchtungen zu zerstreuen. WM

Nach Plänen, die am 18. März in Washington veröffentlicht wurden, wird Großbritannien *4 «Polaris»-U-Boote bauen,* zu denen die USA die Raketen liefern, allerdings ohne die Sprengköpfe, die britischen Ursprungs sein werden. Ursprünglich war von 5 britischen *«Polaris»*-U-Booten die Rede gewesen. Konkrete Einzelheiten der Abmachung müssen noch ausgearbeitet werden, bis der *Vertrag* vom britischen Verteidigungsminister Thorneycroft und seinem amerikanischen Kollegen McNamara unterzeichnet werden kann. Es wird angenommen, daß die britische Atom-U-Boot-Flotte frühestens Ende dieses Jahrzehnts bereit sein kann. 1966 soll die britische Marine erstmals ein Detachement zur Ausbildung an *«Polaris»*-U-Booten nach den USA entsenden. – Alle diese Pläne hangen aber insofern noch in der Luft, als der britische Oppositionsführer *Wilson* bereits angekündigt hat, eine Labourregierung würde sich *nicht* an die Abmachungen von Nassau gebunden fühlen und halte eine eigene atomische Abschreckungsmacht Großbritanniens für überflüssig.

Inzwischen hat der konservative Premierminister *Macmillan* dementiert, daß Großbritannien seine künftigen *«Polaris»*-Raketen nur mit

amerikanischer Genehmigung verwenden könne. Die britische Admiralität werde in *direkter* und ständiger Verbindung mit den mit «*Polaris*»-Raketen bewaffneten U-Booten stehen. Wie ein Sprecher der britischen Admiralität bekanntgab, sollen im Zusammenhang mit dem Bau dieser U-Boote für mindestens 200 Millionen Pfund Sterling Aufträge an britische Schiffswerften vergeben werden. Die Aufträge für das erste Boot würden noch im Laufe dieses Jahres erteilt.

Wie der britische Verteidigungsminister im Unterhaus mitteilte, plant die britische Regierung eine *Verwaltungsreform,* durch welche die fünf Ministerien, die sich gegenwärtig in die Verantwortung für die britische Landesverteidigung teilen, in einer einzigen Organisation zusammengefaßt werden. Das Verteidigungs-, Kriegs-, Luftfahrt- und Luftwaffenministerium und die Admiralität sollen im Laufe des Jahres 1964 im *Verteidigungsministerium* zusammengefaßt werden. Dieses britische «Pentagon» würde die drei Generalstabschefs der Wehrmachtsteile nebst den Ressortministern umfassen, wobei die Militärs von einem Vorsitzenden des Generalstabs angeführt würden. Der Plan wird von der Opposition grundsätzlich gebilligt. Er trägt der immer größer werdenden gegenseitigen Abhängigkeit der drei Wehrmachtsteile Rechnung.

Der britische Heeresminister *Profumo* erklärte im Unterhaus, die Aufrechterhaltung einer *nuklearen Abschreckungsmacht* erfordere nur 10% der Militärkredite, während allein die Besoldung der Angehörigen der mit klassischen Waffen ausgerüsteten Armee-Einheiten 20% der Kredite ausmache.

Großbritannien will im Frühjahr 1964 von Woomera (Australien) aus seine erste Weltraumrakete vom Typ «*Blue Streak*» starten. Z.

Schweden

Nach einer Mitteilung der schwedischen Offiziersgesellschaft fehlen diesem Lande im kommenden Herbst etwa 400 Offiziere. Seit 1960 nehme die Anzahl der Offiziere ständig ab. Um dieser negativen Entwicklung zu steuern, werden eine bessere Besoldung und bessere Beförderungsmöglichkeiten vorgeschlagen. Z.

Vereinigte Staaten

Neues Fernsehsystem ermöglicht Luftaufklärung bei Nacht

Mit einem neuartigen Fernsehsystem, das mit dem vorhandenen Licht des sichtbaren Spektrums arbeitet und keine Infrarotquellen benötigt, ist es heute möglich, eine Luftaufklärung bei Nacht durchzuführen. Dieses System, das von der General-Electric-Company (USA) entwickelt wurde, erzeugt ein 300-Zeilen-Bild bei einer Lichtintensität von nur 10^{-4} Lux und ist somit zehn- bis hundertmal empfindlicher als das menschliche Auge.

Der volltransistorisierte HTC-1-Kamerazug besteht aus einem neuartigen Bildorthikon außerordentlicher Empfindlichkeit, einem Kontrollgerät zur Fernsteuerung der Kamera aus Entfernungen bis zu 30 m und wiegt nur rund 20 kg. Der Kopf mißt 52 cm in der Länge und 15 cm im Durchmesser, das Kontrollgerät 34 × 28 × 23 cm. Der Kamerazug benötigt eine Leistung von nur 108 W gegenüber Tausenden von Watt für bedeutend schwerere und umfänglichere Orthikonkameras mit Vakuumröhren und kann auch mit einem gewöhnlichen TV-Monitor (Bildgerät) betrieben werden.

Nachtaufklärungsversuche mit Flugzeugen bewiesen die Überlegenheit des Fernsehsystem gegenüber dem unbewaffneten, jedoch an die Dunkelheit adaptierten Auge. Eine Beechcraft-Maschine mit einer in der Nase montierten Kamera und einem im Passagierraum untergebrachten Monitorgerät führte Tiefflüge über eine vorausbestimmte Strecke bei Geschwindigkeiten von 280 bis 370 km/h in Höhen von 300 und 600 m aus. Im Licht eines Viertelmondes wurde eine Straße im TV-Bild bei Flügen in 600 m Höhe schon aus 7500 m Entfernung erkannt, während die Beobachter ohne Hilfsmittel sie erst erkennen konnten, als die Maschine auf 2500 m herangekommen war. Das TV-System erlaubte ferner die Erkennung eines Automobils auf der Straße und eines danebenstehenden Mannes sowohl bei Überflügen in 300 und 600 m Höhe, während die Beobachter ohne TV weder den Mann noch das Auto erkennen konnten.

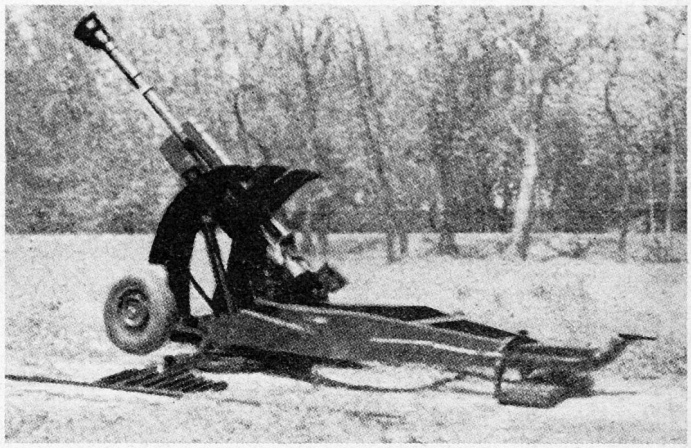
Der neue Kamerazug eignet sich auch für Rettungsaktionen zu Land und auf See, für Transporterlandungen ohne Scheinwerfer und Schiffahrt in engem Raum sowie zur Feuerleitung und Steuerung von Missilen. G. D.

Die Flab des Spähpanzers M 114 und des Schützenpanzers M 113

In der ASMZ, Februar 1963, Seite 91 hatten wir die aus deutscher Quelle stammende Meldung wiedergegeben, wonach erwogen werde, die Flab-Maschinengewehre des Spähpanzers M 114 und des Schützenpanzers M 113 durch die 20-mm-Fliegerabwehrkanone HS 820 L 85 zu ersetzen. Wie wir erfahren, ist diese Meldung mindestens verfrüht; sowohl die grundsätzliche Frage der Flabbewaffnung wie die Typenwahl sind noch offen. Die zuständigen Stellen der USA seien übrigens der Auffassung, daß eine 20-mm-Bewaffnung für einen Schützenpanzer lediglich eine Übergangslösung darstelle und die Endlösung bei einem größeren Kaliber liege. WM

Leichte Feldhaubitze XM 102 105 mm

In den USA werden Versuche mit dieser Haubitze fortgesetzt, die nur 1,35 t wiegt und 75 cm hoch ist. Sie ist ein später Nachfahre der alten deutschen Entwicklung «Leichte Feldhaubitze 43», die ebenfalls eine Rundumfeuerlafette besaß, jedoch 2,2 t wog. Die Gewichtsverminderung ist ein bedeutender waffentechnischer Fortschritt, der diese konventionelle Haubitze erneut interessant macht. PR



Luftkörper-Kettenfahrzeug

Im Auftrag der amerikanischen Armee entwickelt die Chance Vought Corporation ein als PATA (Plenum Air Tread Amphibian) bezeichnetes Mehrzweckfahrzeug von 0,75 t Gewicht, das 10 Mann befördern soll. Die Federung zwischen Luftkörperraupe und dem Fahrzeugkörper wird durch Luftkissen bewirkt. Diese Federung erlaubt dann, eine Geschwindigkeit von 80 km/h an Land und 60 km/h auf dem Wasser zu erreichen. Das Prinzip soll nach Angaben der Konstrukteure auch für bedeutend schwerere Fahrzeuge anwendbar sein. PR

Das *Waffenbeschaffungsprogramm* der amerikanischen Regierung ist vom Repräsentantenhaus um *497 Millionen Dollar erweitert* worden, und zwar um 134 Millionen für den Bau von 2 zusätzlichen Atom-U-Booten für die *U-Boot-Jagd* und um 363 Millionen zwecks Beschleunigung der Entwicklung des *RS-70-Bombers*. Die Gesamtvorlage erreicht damit die Rekordhöhe von 15,8 Milliarden Dollar für die Anschaffung neuer Lenkwaffen, Flugzeuge und Kriegsschiffe. Der gegen den Willen des Verteidigungsministers McNamara und des «Sparblocks» der Republikaner erhöhte Kredit stellt eine Demonstration des Repräsentantenhauses gegen den Verteidigungsminister dar, dem eine «einseitige Lenkwaffenstrategie» vorgeworfen wird.

Am 25. Februar wurde von Cape Canaveral aus der Prototyp einer *Artillerierakete* mit der Bezeichnung «*Pershing Group 4*» abgeschossen. Als Abschußrampe diente eine fahrbare Plattform. Das Geschoß, das gegen Ende des laufenden Jahres zum Waffenarsenal der NATO-Streitkräfte in Europa gehören wird, traf nach einem Flug nach 208 km ins Ziel.

Die amerikanische Armee ist im Begriffe, alle ihre 16 aktiven Divisionen nach dem Prinzip der «*auswechselbaren Bataillone*» umzuorganisieren. Es werden *4 Typen* von Bataillonen geschaffen: eigentliche Infanterie, mechanisierte Einheiten, Panzereinheiten, Luftwaffeneinheiten. Je nach der Aufgabe, die eine *Division* zu erfüllen hat, wird sie sich vorwiegend aus dem einen oder andern Typ zusammensetzen. Divisionen in Europa würden zum Beispiel mehr mechanisierte oder Panzerbataillone erhalten, bei den im Fernen Osten eingesetzten Divisionen würde das Hauptgewicht auf Infanterie mit Guerillakriegsausbildung gelegt werden, und die dem Strategischen Luftkommando unterstellten Divisionen würden größere Kontingente an Luftlandetruppen aufweisen. Hauptmerkmal dieser *neuen Truppenordnung* ist die *Auswechselbarkeit,* deren Technik im vergangenen Jahre mit 2 in den USA stationierten Divisionen studiert und ausprobiert wurde. Die Reorganisation der Landstreitkräfte soll spätestens Ende 1964 beendet sein. Unter der neuen Heeresordnung wird sich die *aktive Landarmee* aus 5 mechanisierten, 6 Infanterie-, 3 Panzer-

und 2 Fallschirmdivisionen zusammensetzen. Keine der Divisionen wird jedoch genau der andern gleichen, auch wenn sie zur selben Kategorie gehören. Nach dem neuen System wird *jede* Division einen *Kern* von 6000 bis 7200 Mann haben, zu dem 6 bis 15 spezialisierte, der besonderen Aufgabe angepaßte Bataillone von 750 bis 850 Mann kommen. Gesamtstärke einer Division: rund 15 000 Mann. Eine «*typische*» *Panzerdivision* könnte zum Beispiel aus 6 Panzer- und 5 mechanisierten Infanteriebataillonen bestehen, eine «typische» *mechanisierte* Division aus 7 mechanisierten Infanteriebataillonen und 3 Panzerbataillonen, eine «typische» *Infanteriedivision* aus 8 Infanteriebataillonen und 2 Panzerbataillonen, eine «typische» «*Airborne-Division*» aus 8 Fallschirmbataillonen und einem Angriffsbataillon mit leichter, tragbarer Artillerie.

Mitte März lief im Hafen von Newport News (Virginien) das 19. amerikanische Atom-U-Boot, das mit «*Polaris*»-Raketen ausgerüstet ist, von Stapel. Z.

Sowjetunion

Die neue sowjetische Kriegsdoktrin

Im «Roten Stern», dem Organ des Verteidigungsministeriums, bestätigt Oberst N. Sidelnikow in einem langen Artikel über Begriff und Inhalt der sowjetischen Kriegsdoktrin Thesen von Marschall Sokolowskij, die in einem Buch über die sowjetische Kriegsstrategie enthalten sind. Sidelnikows Ausführungen sind bedeutsam, weil sie für die derzeit geltenden Erziehungs- und Ausbildungsbefehle der sowjetischen Armee grundlegend sind. Sie werden anschließend im wesentlichen wiedergegeben.

Nach Auffassung der sowjetischen Führung umfaßt die Kriegswissenschaft die militärtechnischen Probleme im engeren Sinn, während die Kriegsdoktrin die militärpolitischen Führungsfragen im weiteren Sinn festlegt. Sidelnikow formuliert den Inhalt der geltenden sowjetischen Kriegsdoktrin folgendermaßen: «Die sowjetische Kriegsdoktrin sind die von der Sowjetführung angenommenen und als leitend geltenden Auffassungen, die sich beziehen auf den Charakter und die Ziele eines möglichen Krieges, auf die Grundfragen der Vorbereitung des Staates und des ganzen Volkes für die Abwehr einer imperialistischen Aggression sowie auf die Grundfragen des Aufbaus der Streitkräfte, die Erhöhung ihrer Kampfstärke und deren Ausnutzung im Krieg.»

Thesen der heutigen Kriegsdoktrin

1. Der von den Imperialisten entfachte Weltkrieg wird unweigerlich ein *Raketen-Kernwaffenkrieg*. Deshalb bildet die Grundlage der sowjetischen Kampfkraft bei allen Teilstreitkräften die Kernwaffe.

2. Die Verwendung der Kernwaffe bei unbegrenzter Möglichkeit, diese Waffe in einigen Minuten an ein beliebiges Ziel heranzutragen, kann in kürzester Zeit entscheidende militärische Ergebnisse bringen. Objekte der vernichtenden Kernwaffenschläge sind feindliche Streitkräfte, Luftwaffen- und Raketenbasen, Kernwaffenlager, Industrie- und Wohnzentren.

3. Die entscheidende Rolle der Raketen-Kernwaffe vermindert nicht die *Bedeutung anderer Waffengattungen*. Ein entscheidender und endgültiger Sieg kann nur das Ergebnis der gemeinsamen, gut aufeinander abgestimmten und entschlossenen Handlungen aller Teilstreitkräfte und Truppengattungen sein. *Der Raketen-Kernkrieg wird mit Massen-Millionenarmeen geführt werden.*

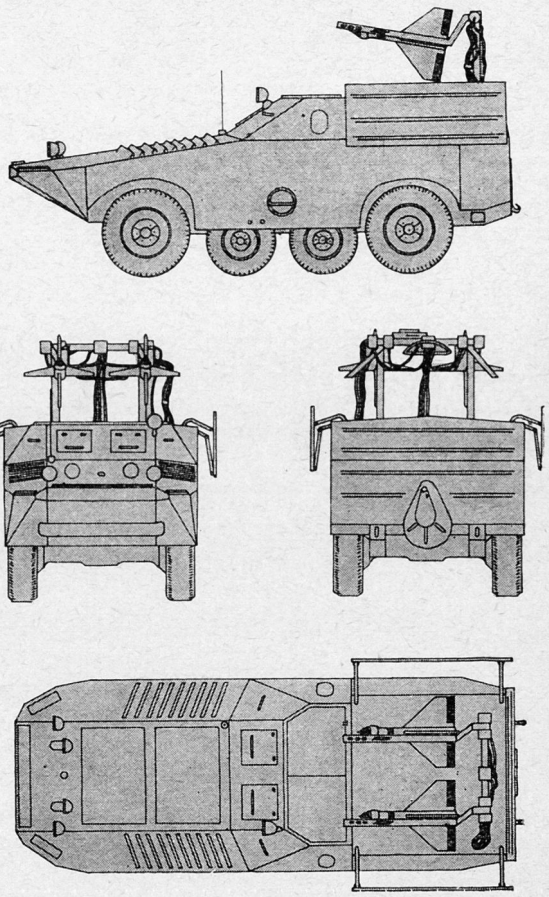
4. Schon die ersten massierten Kernwaffenschläge werden den Ablauf des Krieges entscheidend bestimmen. Sie werden große Verluste bei den Truppen und im Heimatkriegsgebiet anrichten. Deshalb sind Probleme des Anfangsstudiums eines Krieges wichtig.

5. Ein zukünftiger Krieg ist ein Krieg zwischen zwei Sozialsystemen: Sozialismus und Imperialismus. In diesem Weltkrieg werden ungewöhnliche, entscheidende politische und militärische Ziele verfolgt. Sollen sie erreicht werden, wird eine vollständige, alles umfassende Mobilmachung ebenso erforderlich sein wie die Ausnutzung aller wirtschaftlichen, moralischen, wissenschaftlich-technischen und militärischen Möglichkeiten.

Bei einer Bewertung der gegenseitigen Chancen führt Sidelnikow unter anderem an, daß wegen der Härte und Entschlossenheit der kämpfenden Parteien im Kernwaffenkrieg der *Mensch zwangsläufig* den *Mittelpunkt* darstelle. Die Rolle des Menschen, die Rolle der moralisch-kämpferischen Eigenschaften der Truppe, die Wichtigkeit der militärischen Disziplin und Organisationsfähigkeit würden eine noch nie dagewesene Bedeutung erlangen. PR

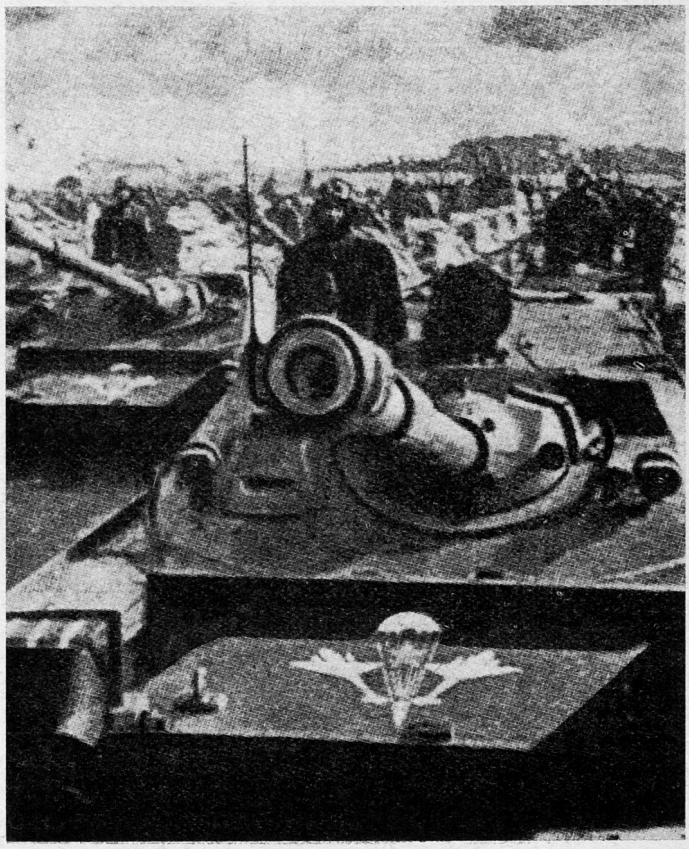
Der sowjetische Raketenjagdpanzer

Das Sowjetheer besitzt auf dem Fahrgestell des Schützenpanzerwagens BTR 40 einen Jagdpanzer mit Abschußvorrichtung für zwei Raketen, deren Größe und Reichweite etwa der französischen SS 11 entsprechen. Die Reichweite dürfte nach Meinung der Experten ungefähr bei 500 beziehungsweise 3000 m liegen. Das Fahrzeug hat 4 × 8-Rad-Antrieb. Es ist schwimmfähig und verfügt über einen Wasserstrahlantrieb. («Soldat und Technik», 1/1963) PR



Neuer sowjetischer Luftlande-Jagdpanzer

Der abgebildete Luftlande-Jagdpanzer wurde kürzlich erstmals in der Sowjetunion beobachtet. In der stark abgeschrägten Vorderfront ist eine



76-mm-Kanone in Kugelblende gelagert. Es handelt sich offenbar um das gleiche Geschütz wie im Spähpanzer PT 76. Mit dem Geschütz ist koaxial der auch beim T 54 verwendete Schießscheinwerfer von 35 cm Durchmesser für IR-Licht gelagert. Der Kommandant hat einen kleineren IR-Suchscheinwerfer. («Soldat und Technik» 12/62) PR

Oberst *Golyschew*, stellvertretender Chefredaktor der russischen Zeitschrift «Flugwesen und Raumfahrt», behauptete, die russische Luftwaffe könne *Raketenangriffe* gegen einen Feind auslösen, ohne in den Bereich der feindlichen Fliegerabwehr zu geraten. Ferner teilte er mit, *russische Düsenjäger* mit Raketen an Bord erreichten jetzt Geschwindigkeiten von 3000 km/h und Höhen von über 33 km.

Artur *Dean*, ehemaliger Leiter der amerikanischen Delegation an der Genfer Abrüstungskonferenz, erklärte in einem Vortrag in Amerika, es sei durchaus möglich, daß die Sowjetunion gegenwärtig an einer *geheimen Waffe* arbeite, die stärker als die 100-Megatonnen-Bombe sei. Dies sei möglicherweise der Grund, weshalb die UdSSR sich weiterhin weigere, mit den USA ein Abkommen über die Einstellung der Kernwaffenversuche zu unterzeichnen. Z.

Ägypten

Nach einer israelischen Mitteilung, die sich auf «sehr zuverlässige Schweizer Quellen» zu stützen vorgibt, arbeitet gegenwärtig eine Gruppe deutscher Wissenschafter in Ägypten an der Entwicklung von «*Todesstrahlen*». Schon unter dem Hitlerregime hätten Dutzende von Naziwissenschaftern an einem solchen Projekt gearbeitet und seien dabei in ein vorgerücktes Stadium gelangt. Die Mitteilung dürfte im Zusammenhang mit der Verhaftung zweier israelischer Agenten in Zürich stehen. Eine andere israelische Quelle spricht von der Entwicklung von Waffen für die *bakteriologische Kriegführung* durch deutsche Wissenschafter in Ägypten. Z.

Indien

Das indische *Verteidigungsbudget* für das kommende Fiskaljahr umfaßt 8,67 Milliarden Rupien (etwa 7,8 Milliarden Franken) oder nahezu die Hälfte des Gesamtbudgets von 18,524 Milliarden Rupien. Im Vorjahr betrugen die budgetierten Verteidigungsausgaben nur rund 3,76 Milliarden Rupien, die dann schließlich als Folge des Konflikts mit China effektiv auf 5 Milliarden anstiegen. Z.

LITERATUR

Schach der Panik. Die Zivilverteidigung – im Beispiel westlicher Länder – ein wichtiger Teil der Landesverteidigung. Von Klaus Wilder. 153 Seiten. Markus-Verlag GmbH, Köln, und Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld.

Trotz der furchtbaren Wirkung der Atomwaffen gibt es Möglichkeiten, sich zu schützen. Relativ einfache Maßnahmen können die Schäden beträchtlich vermindern. Um sich auf bestmögliche Art schützen zu können, muß man aber wissen, was Atomwaffen sind, welche Wirkung sie haben und welche Schutzmaßnahmen ergriffen werden sollen. Wenn unsere Volksgemeinschaft jederzeit bereit ist, dem Krieg auch in seiner widerwärtigsten Form zu begegnen und dafür die erforderlichen Mittel in weiser Voraussicht jetzt schon zu beschaffen, dann vermindert sich dadurch auch die Gefahr, daß wir uns den Kriegsgreueln aussetzen müssen. Dabei muß eindeutig und schonungslos festgehalten werden, daß es in der Auseinandersetzung zwischen Ost und West – jetzt schon in der Zeit des kalten Krieges wie auch bei einer bewaffneten räumlich begrenzten oder weltweiten Auseinandersetzung – darum geht, daß wir als Nation mit all ihren ethischen Werten überleben, dies in der klaren Erkenntnis, daß dabei das Leben des Individuums nur eine sekundäre Rolle spielen darf und kann.

Das Buch von Wilder vermag viel zur Klärung dieses sehr komplexen Problems beizutragen, weshalb ihm eine weite Verbreitung zu wünschen ist. Allerdings dürfen wir uns durch die vom Verfasser beinahe idealisierte Darstellung der schweizerischen Verhältnisse auf dem Gebiet des Zivilschutzes nicht täuschen lassen, sondern wir müssen uns erst recht bewußt werden, daß noch sehr große Anstrengungen notwendig sind, um das Überleben unserer Nation in psychologischer und materieller Hinsicht sicherzustellen. In diesem Zusammenhang muß noch auf eine Gefahr aufmerksam gemacht werden, nämlich die Gefahr, daß durch eine wahllose und kritiklose Aufnahme persönlicher Meinungen – schweizerischer und ausländischer Persönlichkeiten – der einzelne Bürger nicht mehr recht weiß, was nun für unsere Verhältnisse das Richtige und Zweckmäßige an Maßnahmen sei. Aus diesem Grunde stellt sich die Forderung nach einer klaren Konzeption, über die die gesamte Bevölkerung unseres Landes mit einer eingehenden Begründung orientiert werden muß. Wohl geht es in erster Linie darum, einzusehen, daß etwas gegen die drohende Gefahr vorgekehrt werden kann, aber dann kommt es auch darauf an, konkret zu wissen, was und wie es getan werden soll und warum für unsere Verhältnisse diese und nicht andere Maßnahmen vorgesehen sind. Nur wenn das Volk von dem, was von ihm zu tun verlangt wird, überzeugt ist, werden die getroffenen Vorkehren nebst den materiellen die schließlich wesentlichen moralischen Voraussetzungen für das Überleben schaffen. H. St.

Das Vermächtnis von Hiroshima. Von Edward Teller und Allen Brown. 286 Seiten. Econ-Verlag GmbH, Düsseldorf/Wien.

Der Verfasser dieses Buches, Dr. E. Teller, ist wohl einer der kompetentesten Wissenschafter, die sich über die Probleme der Verwendung von Kernwaffen aussprechen, war er doch maßgeblich an der Entwicklung atomarer Waffen und der Wasserstoffbombe beteiligt. Neben seiner rein wissenschaftlichen Forschungs- und Entwicklungstätigkeit nahm er aber auch als Mitglied der Atomenergiekommission Einfluß auf die politischen Probleme. Er setzte sich nach dem zweiten Weltkrieg im Gegensatz zu andern Atomphysikern dafür ein, daß die USA weiterhin an der Entwicklung von Kernwaffen arbeiten sollten, in der Überzeugung, daß nur dadurch den zukünftigen Gefahren begegnet werden könne. Er beteiligte sich demzufolge auch am Aufbau des zweiten amerikanischen Laboratoriums für nukleare Waffen in Livermore, Kalifornien, dessen Leiter er von 1958 bis 1960 war. Zudem lehrte er an verschiedenen amerikanischen Universitäten und beschäftigt sich heute neben der Lehrtätigkeit für allgemeine Physik an der Universität von Kalifornien mit der zivilen Verwendung von nuklearen Explosivstoffen.

Den Anlaß dazu, dieses Buch zu schreiben, erklärt Teller wie folgt: «Der Trend zur Beschwichtigungspolitik, die Neigung, sich irgendwie mit der Sowjetunion zu arrangieren, die sich sowohl bei der Regierung wie auch im amerikanischen Volk bemerkbar machte, verursachte mir in jedem Monat, der verstrich, mehr Unbehagen. 1949 und 1950 lehnte eine Gruppe einflußreicher Wissenschafter die Entwicklung der Wasserstoffbombe ab. Sie argumentierten, solche Arbeiten seien unmoralisch, weitere Fortschritte unmöglich, und wenn wir unseren gefährlichen Kurs abbrechen würden, so täten die Russen das ebenfalls. Heute, ein Jahrzehnt später, lehnen viele von diesen Wissenschaftern eine weitere Entwicklung der Atomwaffen ab. Ihre Argumente sind noch immer die gleichen: die Arbeit sei unmoralisch und sinnlos, und außerdem würden die Russen sich mit uns arrangieren. 1949 setzten sich diese Argumente nicht durch. Heute scheinen sie allgemein anerkannt zu werden. Solange ich Direktor des Livermore-Labors war, konnte ich nicht dazu Stellung nehmen.

Weil ich an einer Reihe bedeutender Entwicklungen und Diskussionen beteiligt gewesen war, hatte ich eine Chance, in einer Debatte angehört zu werden, die wahrscheinlich die Zukunft der USA bestimmen wird. Es gab viele Dinge, die ich sagen wollte; Dinge, die meiner Meinung nach gesagt werden mußten und die nur wirksam ausgesprochen werden konnten, wenn ich frei von allen amtlichen Verpflichtungen war und mich von meiner Arbeit für die Regierung trennte.

So trat ich am 1. Juli 1960 als Direktor des Livermore-Labors zurück und bat Harald Brown, das Amt zu übernehmen. Mein nächstes Ziel war, das Buch zu schreiben, das Sie in Händen halten.»

Das ganze Buch ist denn auch eine Mahnung zur Realität, die wohl von der Forderung ausgeht, alles zu unternehmen, um zu einem Abrüstungsabkommen zu gelangen und die internationale Zusammenarbeit der Wissenschafter für die Probleme, die sich auf der Erde wie im Weltraum stellen, zu fördern, und er macht auch einige bemerkenswerte konkrete Vorschläge, doch erkennt er ebenso realistisch die Fragwürdigkeit der politischen Vernunft und der technischen und wissenschaftlichen Grenzen. Seine Aussagen über die technischen Möglichkeiten einer wirksamen Kontrolle von Kernwaffenversuchen unter der Erde, in der Atmosphäre und im Weltraum sind von höchster Aktualität. Gerade weil Teller sich nicht von einem Wunschdenken irreleiten läßt, widmet er der